

Spaziergang zum Thema artenreiche Wiesen um Hohenwettersbach

Am 19. Mai fand zum wiederholten Mal ein Wiesenspaziergang auf Einladung des Gartenbauamts Karlsruhe (GBA) statt. Die diesjährige Exkursion wurde von Thomas Breunig vom Institut für Botanik und Landschaftskunde geleitet und führte vom Parkplatz Rehbuckel - Abzweigung Zweibrückener Straße - entlang der landwirtschaftlich genutzten Wiesen der angrenzenden Gewanne bis zu den vom Gartenbauamt extensiv gepflegten öffentlichen Grünflächen am Rand des Wohngebiets Fünfzig Morgen.

Das Angebot der Stadt richtet sich an botanisch, aber auch allgemein naturkundlich interessierte Bürger. Die aktuelle Diskussion und Sorge um die Artenvielfalt, befeuert von jüngeren wissenschaftlichen und Presseartikeln zum „Insektensterben“, führte dabei zur eher ungewöhnlichen Teilnahme zahlreicher Behördenvertreter und Akteure. Dabei waren die (damalige) Leiterin des Gartenbauamts Cornelia Lutz, die Umweltbürgermeisterin Bettina Lisbach, die Hohenwettersbacher Ortsvorsteherin Elke Ernemann und weitere Ortschaftsräte sowie ein ortsansässiger Landwirt, zwei Landwirtinnen aus Durlach und der örtliche Jagdpächter. Außerdem Vertreter des Karlsruher Naturkundemuseums, die mit dem Gartenbauamt das Forschungs- und Vermittlungsprojekt Stadt. Wiesen.Mensch durchführen und auch in der Wiese in Fünfzig Morgen eine Untersuchung durchführen.



Wie immer stellte Thomas Breunig zahlreiche Pflanzenarten und biologische Aspekte der Wiesen mit interessanten Geschichten zum Vorkommen, der Benennung oder dem Einfluss der Nutzung vor. Die Zoologen des Museums ergänzten mit Informationen zur Ökologie von Insekten und Spinnen. Die vielen Fragen und Diskussionen zu zahlreichen Aspekten zeigten das große Interesse der Bürger und Bürgerinnen. Besonders interessant waren die zahlreichen fundierten Beiträge aus den ganz unterschiedlichen Blickwinkeln, der Naturinteressierten, der Landwirte, des Jagdpächters, der Wissenschaftler. Die auf dem ganzen Weg geführten Gespräche waren für alle Teilnehmer hochinteressant und ein solcher Dialog zwischen unterschiedlichen Akteuren und Interessensgruppen erscheint gerade heute – angesichts der zum Teil heftig kontrovers geführten Diskussion um Maßnahmen zur Reduktion des Artenverlustes und den Folgen des Klimawandels – wichtig und hilfreich.

Dazu ein kleiner Exkurs zu Wiesen und ihrer Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen und Tiere:

Der Ortsrand von Hohenwettersbach erscheint landschaftlich durchaus vielgestaltig. Es finden sich, nicht zuletzt bedingt durch das Aufeinandertreffen so unterschiedlicher Naturräume wie Schwarzwald, Kraichgau, Kinzig-Murg-Rinne und Oberrheinebene, auf unterschiedlichen geologischen Untergründen und Böden Äcker, Wiesen, Streuobstwiesen, Steinbrüche, Alleen, Wälder und neuerdings auch ein Golfplatz. Es handelt sich um eine reich strukturierte Kulturlandschaft, die trotz der erheblichen Veränderungen der Lebensräume durch den Mensch noch das Potential hat, eine artenreiche Pflanzen-, Pilz- und Tierwelt zu erhalten oder gar zu fördern. Hier spielen die Wiesen eine wichtige Rolle. Wiesen sind eine besondere Form des Offen- und Grünlands in unserer nacheiszeitlichen Landschaft, die durch die Öffnung der Wäl-

Impressum

Herausgeber: Stadt Karlsruhe - Ortsverwaltung Hohenwettersbach. Druck und Verlag: NUSSBAUM MEDIEN Weil der Stadt GmbH & Co. KG, Merklinger Straße 20, 71263 Weil der Stadt, Tel. 07033 525-0, Fax 07033 2048, www.nussbaum-medien.de. Verantwortlich für den amtlichen Teil, alle sonstigen Verlautbarungen und Mitteilungen: Ortsvorsteherin Elke Ernemann, Kirchplatz 4, 76228 Karlsruhe-Hohenwettersbach, Tel. 0721 46449-0; für „Was sonst noch interessiert“ und den Anzeigenteil: Klaus Nussbaum, Merklinger Str. 20, 71263 Weil der Stadt. Anzeigenannahme: Tel. 07243 5053-0, E-Mail: ettlingen@nussbaum-medien.de. Einzelversand nur gegen Bezahlung der vierteljährlichen Abonnementgebühr. Vertrieb (Abonnement und Zustellung): G.S. Vertriebs GmbH, Josef-Beyerle-Straße 2, 71263 Weil der Stadt, Tel. 07033 6924-0, E-Mail: info@gsvertrieb.de, Internet: www.gsvertrieb.de

der durch Rodung, Ackerbau und Beweidung geprägt wurde. Dies führte über die Jahrhunderte zu einer Erweiterung des einheimischen Artenspektrums im Zuge der extensiven Nutzung durch den Menschen. Voraussetzung für den Erhalt dieser heute stark bedrohten Artenvielfalt ist allerdings die überwiegend extensive Nutzung des ursprünglich nährstoff- und ertragsarmen Dauergrünlands, eine Reduktion der Stickstoffanreicherung der Böden und der Verzicht auf sogenannte „Pflanzenschutzmittel“, also Herbizide. Hier gehen die Interessen von Landwirtschaft und Artenschutz auseinander: ertragreiche Pflanzenproduktion benötigt Nährstoffzufuhr durch Düngung und den Schutz der Nutzpflanzen vor Konkurrenten und Schädlingen; viele Arten überleben jedoch nur in mageren, d.h. nicht gedüngten, wenig produktiven Wiesen. Eine naturnahe, nachhaltige Landwirtschaft könnte aber durchaus eine wesentlich größere Rolle im Landschafts- und Artenschutz einnehmen und darüber eine wichtige Erwerbsgrundlage durch Kompensationszahlungen erlangen.

Der Erhalt artenreichen Grünlands ist keineswegs nur für Artenschützer wichtig, denn neben der direkten landwirtschaftlichen Nutzung als Weide oder Mähwiese leisten solche Flächen zahlreiche wichtige Funktionen für die menschliche Gesellschaft: Boden-, Trinkwasser- und Klimaschutz; Sicherung der Bestäubung von Pflanzen durch Wildbienen und andere Blütenbesucher; biologischer Pflanzenschutz durch z.B. Laufkäfer und Spinnen; Erhalt der genetischen Vielfalt für die zukünftige Nutzung von Nutzpflanzen und Nutztieren wie der Honigbiene. Flächen im städtischen Bereich, die nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden, kommt hier eine besondere Rolle zu. Sie müssen regelmäßig gemäht werden, um der Verbuschung vorzubeugen, heute eine wichtige Aufgabe des Gartenbauamts, die natürlich auch Kosten verursacht. Vielfältige Ansprüche der Stadtbewohner und unterschiedliche Zielvorstellungen führen dabei zu ganz unterschiedlichen Mahdfrequenzen. Für artenreiche und üppig blühende Wiesen sollte nicht mehr als 2-3 mal pro Jahr gemäht werden. Besonders wichtig ist die Abfuhr des Mähguts, um die überdüngten Flächen auszumagern und den am stärksten bedrohten Pflanzenarten mit geringem Nährstoffanspruch wieder Lebensraum zu geben. Der weniger aufwändige und dadurch kostengünstigere Mulchschnitt ist vor allem für die Insekten- und Kleintierwelt sehr negativ, im Herbst durchgeführt, vernichtet er fast alle Überwinterungsstrukturen und damit auch die Insekten selbst. Vielleicht bringt die Zukunft unter verändertem Klima, zusammen mit einem Verständnis für die Zusammenhänge und dem Willen, gemeinsam unsere Lebensgrundlagen schonend zu behandeln, aber auch eine Rückkehr zu extensiver Nutzung durch kontrollierte Beweidung oder Nutzung des Mähguts durch Tierhalter, statt aufwändiger Pflege durch die städtischen Ämter. Voraussetzungen dafür sind sowohl Bereitschaft wie Vergütung der Landwirte für die Landschaftspflege, deren Verständnis und Bereitschaft für Naturschutz, als auch ein Verständnis der Bürger für die Interessen anderer. Hier sind z.B. die Hundebesitzer anzusprechen, deren Schützlinge durchaus auch zur Überdüngung der Wiesen beitragen oder die Verwendung von Mähgut durch Verunreinigung unmöglich machen können.

Die Wiesen am Rand des Wohngebiets Fünfzig Morgen sind vom Gartenbauamt bereits als wertvoll eingestuft und sollen höchstens 1-2 mal pro Jahr, nicht jedes Jahr und nicht immer vollständig gemäht werden. Einzelne Streifen aus Gräsern und Kräutern sollten von der Mahd verschont werden und für die Überwinterung von Insekten und Spinnen stehen bleiben. Leider wurde dieser Plan in den letzten Jahren nicht ganz konsequent eingehalten und regelmäßig die gesamte Fläche im Herbst einem Mulchschnitt unterzogen. Dies resultierte im leicht beobachtbaren Rückgang von Heuschrecken und großen Radnetzspinnen. Inzwischen gibt es aber einen fruchtbaren Austausch zwischen Gartenbauamt und mir als Anwohner und Mitarbeiter des Naturkundemuseums. Im Rahmen des gemeinsamen Projekts von Naturkundemuseum und der Stadt Karlsruhe erfasste ich seit März 2018 die Bodenfauna der Wiese, die dieses Jahr auch botanisch untersucht wurde. Denn die Abwägung und Beurteilung von

Maßnahmen benötigt eine vernünftige Datengrundlage. Und mit ein paar wenigen solcher Daten möchte ich diesen Artikel auch abschließen. Auf der eher trocken ausgeprägten und vom Glatthafer dominierten Wiese waren allein dieses Jahr mehr als 70 Blütenpflanzen-Arten zu finden, von denen aber nicht alle echte Wiesenarten sind. Mit Bodenfallen wurden in einem Jahr 60 Spinnen- und 30 Laufkäferarten gefangen und bei wenigen Exkursionen bereits 22 Wildbienenarten nachgewiesen. Erwartungsgemäß für eine solche doch stark beeinflusste Fläche gehören die meisten dieser Arten zu den eher häufigen, ohne besonderen Naturschutzstatus, dennoch ist die Wiese aufgrund der Artenzahlen als wertvoll einzustufen. Und bei entsprechender Pflege werden sich immer mehr und auch attraktive Arten wie die Bienen-Ragwurz - eine Orchidee, oder die auffällige Wespenkreuzspinne einstellen.

Und so könnten wir auch in Hohenwettersbach durch globales Denken und lokales Handeln einen Beitrag leisten unsere Lebensgrundlagen und Mitbewohner auf der Erde zu erhalten.

Dr. Hubert Höfer, Staatliches Museum für Naturkunde
Karlsruhe, Projekt: www.stadtwiesenmensch.de
E-Mail: hubert.hoefer@smnk.de